

INTERVIEW MIT DEM
PREISTRÄGER
DR. AREND OETKER

26. Oktober 2007

www.kas.de
[audio:link](#)

„Preis Soziale Marktwirtschaft 2007“

Wie interpretieren Sie den Begriff Soziale Marktwirtschaft, wenn es um Ihre unternehmerischen Tätigkeiten geht ?

Dr. Arend Oetker: Eigentlich habe ich im Sinne von Müller-Armack, bei dem ich in den frühen 1960iger Jahren in Köln Vorlesungen gehört habe schon gelernt, dass die Beschäftigung an sich von möglichst vielen Arbeitnehmern auf möglichst lange Zeit eine soziale Tat in sich bürgt. Um das zu realisieren, ist die Marktwirtschaft vielleicht die beste Form.

Wir sprechen von sozialer Marktwirtschaft. Wo kommt für Sie das Soziale zum Ausdruck ?

Dr. Arend Oetker: Natürlich auch darin wie man seine Arbeitnehmer behandelt, wie man mit ihnen umgeht. Nicht nur in der Tatsache der Beschäftigung, sondern auch in der Art und Weise. Und das bezieht sich auch auf die, die in Pension gegangen sind und ganz sicher auch auf die, die noch lernen wollen.

Der Vater der sozialen Marktwirtschaft, Ludwig Erhard, postulierte den Wohlstand für alle. Ist die Agenda 2010 in ihrer gegenwärtigen Form das richtige Instrument, um diesem Anspruch dauerhaft gerecht zu werden ?

Dr. Arend Oetker: Eindeutig ja ! Das zu einem notwendigen Zeitpunkt erkannt und angestoßen zu haben, ist der große Verdienst von Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder. Ich hoffe, dass auch zum jetzigen Zeitpunkt das Bewusstsein für den Wert dieser Reformagenda nicht verloren geht.

Wie sehr hat Sie das Prinzip der soziale Marktwirtschaft gerade im Sinne Ludwig Erhards geprägt ?

Dr. Arend Oetker: Die Idee Wohlstand für alle hieß für ihn, dass, wenn möglichst viele beschäftigt sind sie auch nicht in Armut verfallen. Und damit gibt es für möglichst viele die Möglichkeit in Wohlstand, in relativem Wohlstand, zu leben.

Werden Wirtschaftsunternehmen, die eher an shareholder value denken diesem Anspruch gerecht ?

Dr. Arend Oetker: Als Familienunternehmer sehe ich das am ehesten in dieser Unternehmensform gewährleistet, weil die meisten von uns Familienunternehmern in Generationen denken und nicht in Quartalsabschlüssen. Dennoch muss es auch für die Unternehmen, die im DAX oder MDAX notiert sind eine Philosophie geben, die nicht nur die Kurzfristigkeit im Auge hat.

Welche Bedeutung hat deshalb die Auszeichnung der Konrad-Adenauer-Stiftung für Sie ?

Dr. Arend Oetker: Ich freue mich, dass die Jury und die Gremien der Konrad-Adenauer-Stiftung mir diese Auszeichnung zu Teil werden lassen. Als Mitglied der CDU, der ich seit über 30 Jahren angehöre und als jemand, der noch Konrad Adenauer in Erinnerung hat und damit den wichtigsten „Geist“ dieser Partei, einschließlich der christlichen Werte, freut mich diese Auszeichnung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

INTERVIEW MIT DEM
PREISTRÄGER

DR. AREND OETKER

26. OKTOBER 2007

www.kas.de

[audio:link](#)

Sie setzen Sie sich sehr stark für Wissenschaft und Forschung in Deutschland ein. Warum ?

Dr. Arend Oetker: Wir haben keine Rohstoffe, wir haben kein Öl und kaum Gas. Wir müssen intelligenter mit unseren Ressourcen umgehen. Wir müssen mehr Energie sparen, das Klima mehr im Auge behalten als andere, die diese Rohstoffe vielleicht haben. Wir haben also eine größere Notwendigkeit zur „Veredelung“, zu einer intelligenten Wertschöpfung. Und dafür braucht man gute Forscher und vor allen Dingen eine bessere Bildung.

In welche Richtung würden Sie die soziale Marktwirtschaft gerne weiterentwickeln ?

Dr. Arend Oetker: Vielleicht sollte man die Generationen, die älter werden besser im Auge behalten. Es beherrscht uns in der Werbung und im Bewusstsein sehr das Ideal der Jugend. Auch beispielsweise der 93 jährige Berthold Beitz ist innerlich sehr jung. Wir sollten in der sozialen Marktwirtschaft mehr darüber nachdenken, was die Frage der Veränderung der Generationen bedeutet, was sie für die Zeit nach der Berufstätigkeit bedeutet. Welche Art von Ehrenamt für die Gemeinschaft, beispielsweise, oder welche Möglichkeiten des Transfers von viel Vermögen zu den Jüngeren und den Bedürftigen es gibt. Und das wechselseitig, also von den Alten zu Jungen, aber auch von den Jungen zu den Alten. Darüber mehr nachzudenken, hielte ich für sinnvoll.